

## Pokémon Go sonst wohin!

Vorsicht, wenn Sie das nächste Mal zu Fuss auf viel frequentierten Plätzen und Strassen unterwegs sind. Da lauert neben Verkehr, draufgängerischen Kickboardfahrern und unvorsichtigen Velolenkern eine neue Gefahr: Pokémon-Go-Spieler! Die Augen der Nutzer kleben förmlich am Handy, wenn sich virtuelle und reale Welt vermischen. In Kalifornien sind zwei



Oliver Mattmann

Spieler von einer Klippe gestürzt, weil ihnen ihr Pokémon wichtiger war als ihre Gesundheit. Gehört hat man auch von zahlreichen Verkehrsunfällen, weil Automobilisten das Gefühl hatten, die ach so öde Fahrt doch am sinnvollsten mit dem Pokémon-Spiel zu überbrücken.

## BLITZLICHT

**Für Nicht-Insider:** Bei Pokémon Go wird mittels Mobilfunkortung der Standort des Spielers eruiert und dieser virtuell auf eine Landkarte gesetzt, die auf Google Maps basiert. Mit Sehenswürdigkeiten, Wahrzeichen usw. wird die Spielwelt auf dem Handy gestaltet. Um sich in dieser zu bewegen, müssen die Bewegungen real ausgeführt werden. Die Spieler fangen so ihre Pokémons und entwickeln die virtuellen Plüschtiere weiter.

**Angeblich trägt das Spiel,** um das ein regelrechter Hype ausgebrochen ist, auch zur eigenen Entwicklung bei. Kardiologen sind erfreut, dass sich die Leute wieder mehr bewegen. Und schüchterne Menschen gehen wieder mehr nach draussen und festigen ihr soziales Netz. Mag sein. Doch was ist mit all denen, die ein funktionierendes Umfeld hätten und nun nach und nach in die virtuelle Welt abdriften?

**Ich bleibe doch lieber** bei den Plüschtieren, mit denen ich Kindern eine wahre Freude bereiten kann. Auch möchte ich nicht beim Doktor landen, nur weil sich mir vor lauter Pokémons die Strassenlaternen in den Weg stellt. Und spätestens dann, wenn sich der Einbrecher, den ich in flagranti erwischte habe, damit herausreden will, er habe doch bloss ein Pokémon in meiner Wohnung geortet, werde ich mir eine Klage gegen den Spielhersteller überlegen.

oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

## Töffunfall führt zu Rückstaus

**BRÜNIG** red. Auf der Passstrasse kam es gestern auch in Richtung Obwalden zu einem langen Rückstau, weil die Strasse phasenweise gesperrt war. Grund war ein Unfall in Meiringen um etwa 13.40 Uhr. Gemäss ersten Erkenntnissen war ein Töfffahrer von der Passhöhe her talwärts in Richtung Brienzwiler unterwegs, als nach einer Rechtskurve ein voranfahrendes Sattelmotorfahrzeug stark abbremste. Der Töff kam ins Schleudern, und der Lenker kollidierte mit dem Sattelmotorfahrzeug.

Der Töfffahrer wurde beim Unfall verletzt. Nach der Erstbetreuung durch ein Ambulanzteam wurde er mit der Rega ins Spital geflogen. Passanten unterstützten die Einsatzkräfte dabei, den Verkehr zu regeln. Die Brünig-Passstrasse war für gut eine Stunde in beide Richtungen gesperrt, danach wurde der Verkehr während mehrerer Stunden wechselseitig geführt, teilte die Kantonspolizei Bern mit.

# Harte Schale, weicher Kern



Franz Arnold kann auf der Bühne ganz schön rocken, doch der Wolfenschiesser hat auch eine feinfühligere Seite. Behutsam hält der frischgebackene Vater sein Töchterchen Ronja in seinen Armen.

Bild Oliver Mattmann

**1. AUGUST** Sänger Franz Arnold trägt die Schweiz fest in seinem Herzen. Und doch outet er sich als Nomade. Und: Die Musik bedeutet ihm viel, aber längst nicht alles. Und das nicht erst, seitdem er neuerlich Vater geworden ist.

INTERVIEW OLIVER MATTMANN  
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Erdig, bodenständig und authentisch – so kommt Franz Arnold (36) bei seinen Fans und in seinen Liedern rüber. Daran hat auch der explosionsartige Aufstieg seiner Band Wiudä Bärj nichts geändert. Spätestens im direkten Gespräch mit dem stämmigen Wolfenschiesser werden die letzten Zweifel ausgeräumt, dass ihm der Erfolg in den Kopf gestiegen sein könnte. Im Gegenteil: Es gibt Momente, in denen der Jodler und Sänger die Flucht vor dem Rummel ergreift – egal, was seine Plattenfirma gerade für Pläne mit ihm hat.

Im Interview – notabene in den Räumen des Geburtshauses Arco in Stans – verrät der frischgebackene Vater, was ihm der Nationalfeiertag bedeutet, wie ihn die Vaterrolle verändert hat, wie stur er manchmal ist und wieso es ihn immer wieder in die Welt hinauszieht.

## «GESPRÄCH DES MONATS»

*Sie sind vor wenigen Tagen zum dritten Mal Vater geworden. Herzliche Gratulation zur Tochter. Wie fühlt es sich an, Daddy zu sein?*

**Franz Arnold:** Vater zu sein, ist das grösste aller Glücksgefühle. Wenn ich von einem super Konzert von der Bühne komme, ist das auch ein tolles Gefühl. Doch das ist vergänglich. CDs und Chartplätze, die sind vergänglich. Die Familie ist das, was dich ausmacht. Nach zwei Buben musste ich aber zuerst meine Frau fragen, wie fest ich beim Mädchen zupacken darf (schmunzelt). Ronja ist etwas zu früh auf die Welt gekommen und scheint noch so zerbrechlich. Ich will schliesslich nichts kaputt machen (lacht).

*Was es heisst, anzupacken, wissen Sie als Sohn einer Bergbauernfamilie nur zu gut. Doch packt Franz Arnold auch beim Windelnwechseln an?*

**Arnold:** Natürlich, das stinkt mir überhaupt nicht (lacht wieder). Klar, die Mama ist unersetzbar, aber es ist mir wichtig, dass ich von der Zeit, die mir zur Verfügung steht, möglichst viel mit meinen Kindern verbringe. Bis vor kurzem konnte ich es beruflich so organisieren, dass ich jede Woche einen Daddytag hatte. Und natürlich bin ich ein gefragter Mann, wenns zu Hause ums Geschichtenerzählen und Einschlafliedsingen geht. Nur so nebenbei: Ich war früher kein wahnsinnig geduldiger Mensch. Heute weiss ich, dass man auch über Umwege und in gemäch-

licherem Tempo ans Ziel gelangen kann – dank meinen Jungs!

*Ihr ältester Sohn ist dreijährig. Gefällt ihm die Musik von Papi?*

**Arnold:** Eine Zeit lang musste während der Autofahrt stets die CD von Wiudä Bärj laufen. Ich konnte die Songs allmählich nicht mehr hören (schmunzelt). Mittlerweile kann er die Texte besser auswendig als ich. Aber unser Publikum weiss ja, dass ich selten ein fehlerloses Konzert hinlege. Die sind sich das gewohnt.

*Sie sind nebst Musiker und Vater als angestellter Landwirt auf einem Talbetrieb in Oberdorf und auf der Alp im Raum Untertrübsee tätig. Lieben Sie das Arbeiten in der meist unverbrachten Natur?*

**Arnold:** Ich brauche diese Abgeschiedenheit. Manchmal habe ich einfach den Drang, mich von allem zurückzuziehen und alleine zu sein. Auch meine Frau musste lernen, damit umzugehen. Ich bin in der Prarie aufgewachsen, dies hat mich geprägt. Jetzt will ich in die Fussstapfen meiner Eltern treten, ich habe im Winter die Ausbildung zum Landwirt abgeschlossen, und wir sind auf der Suche nach einem Hof, den wir eigenständig bewirtschaften können. Ich bin nicht blauäugig, ich weiss um die teils schwierige Situation der Bauern und wie streng der Job ist. Doch als Landwirt kann ich meine eigenen Ideen umsetzen, ich bin mein eigener Chef. Als freiheitsliebender Mensch sehne ich mich danach.

*Der erfolgreiche Musiker, der lieber Bauer werden will. Klingt speziell.*

**Arnold:** Ich selber habe das Rampenlicht



Franz Arnold kürzlich beim Heimspiel auf der Klewenalp.  
Bild Roger Zbinden

nie gesucht. Der ganze Rummel um meine Person ist mir manchmal nicht geheuer, auch wenn es lustige Momente gibt: Als mich einmal eine ältere Frau auf der Strasse fragte, ob ich nicht Franz Arnold sei, antwortete ich scherzhaft: «Nein, ich bin Brad Pitt.» Sie wusste nicht, wer Brad Pitt ist, und entschuldigte sich höflich. Natürlich gab ich mich am Ende doch zu erkennen. Doch zurück zur eigentlichen Frage: Auch andere bereiten den Menschen mit ihrem Wirken Freude, haben aber nicht die Medienpräsenz, die sie genauso verdienen würden. Ich habe die Musik nie gepusht, ich bin da irgendwie reingeraten. Wegen Konzerten ständig on tour zu sein, würde ich nicht lange aushalten. Solange es den Fans gefällt, was wir machen, freut mich das natürlich. Doch sollte alles einmal vorbei sein, wird der Franz wieder etwas anderes finden.

« Als mich einmal eine ältere Frau auf der Strasse fragte, ob ich nicht Franz Arnold sei, antwortete ich scherzhaft: «Nein, ich bin Brad Pitt.» »

*Aber ganz ohne Musik könnten Sie nicht sein, oder?*

**Arnold:** Nein, die Musik wird auf irgendeine Weise immer ein Stück von meinem Leben sein. Aber ich kann sehr gut mal länger aussetzen, das ist kein Problem. Diese Erfahrung musste mein Umfeld machen, nachdem unsere zweite CD draussen war. Es war eine derart intensive und hektische Produktionsphase, dass ich nachher die Nase voll hatte. Ich war ausgebrannt, und in einem emotionsgeladenen Moment wollte ich alles hinschmeissen. So weit kam es zwar nicht, doch teilte ich der Plattenfirma mit, dass ich

meine Ruhe brauche und keine Termine wahrnehmen werde. Die waren alles andere als erfreut, doch das war mir egal.

*Dann werden die Fans vergeblich auf eine dritte CD warten?*

**Arnold:** Wer weiss? Geschichten hätte ich schon zu erzählen. Das Wandtäfelchen zu Hause ist randvoll mit Liedideen (lacht). Doch eine neue CD braucht Zeit, und die fehlt im Moment, auch bei anderen Bandmitgliedern. Es mag undankbar klingen, aber eine CD herauszubringen oder einen Pokal für einen Nummer-1-Song zu erhalten, bedeuten mir weniger als mit meinen Freunden einen guten Gig zu haben. Das Zwischenmenschliche bedeutet mir mehr als das Materielle. Eine kleine Anekdote: Als die Plattenfirma uns nach der zweiten CD fragte, ob wir professionelle Musiker werden wollen, streckte bloss einer von uns. Ich wünsche ihm, dass er seine Ziele erreichen wird. Ich bin der Letzte, der jemanden, der voll auf die Karte Musik setzen will, im Weg steht.

*In zwei Tagen ist 1. August. Was löst der Nationalfeiertag bei Ihnen aus?*

**Arnold:** Kindheits Erinnerungen und Heimatgefühle. Ich bin zwar nicht der, der die ganze Zeit eine Schweizer Fahne herumträgt, im Herzen aber schon. Früher haben wir mit unserem Vater Holz zum Kernalperkreuz getragen und angezündet. Ich werde mit unseren Kindern etwas Ähnliches machen. Ich bin stolz, was die Schweiz erreicht hat und wie sie funktioniert. Diese Werte habe ich vor allem schätzen gelernt, als ich 2011 nach fünf Jahren im Ausland zurückkehrte.

*Der heimatverbundene Franz Arnold so lange weg von zu Hause?*

**Arnold:** Ich bin ein Nomade. Fremde Kulturen reizten mich schon immer. Der kleine Flecken Schweiz hat seinen Charme, es ist schön, sein eigenes Gärtchen zu haben, doch manchmal wird es mir zu eng, und ich muss ausbrechen. Ich habe auf meinen Reisen weit weg vom Alltag viel gelernt, auch über mich selbst. Ohne diese Erfahrungen wäre ich heute nicht der gleiche Mensch. Ich bin zum Beispiel viel offener geworden gegenüber früher.

*Auswandern war für Sie ein Thema?*

**Arnold:** Ist es immer noch. Ich weiss, wo meine Wurzeln sind, aber ich könnte mir vorstellen, auf einem anderen Kontinent heimisch zu werden. Zurzeit haben die Interessen der Familie aber oberste Priorität. Früher lebte ich oft von der Hand in den Mund, jetzt will ich, dass wir finanzielle Sicherheit haben. Und dass meine Kinder dereinst eine gute Ausbildung geniessen dürfen. Das heisst, vorderhand bleiben wir in der Schweiz, aber unsere Hofsuche dehnt sich auf ganze Land aus. Sollten wir im Jura fündig werden, müssten wir schauen, wie es in Zukunft mit Wiudä Bärj weitergeht. Wenn die Kinder mal auf eigenen Füssen stehen, könnte Auswandern wieder ein Thema sein. In mir schlummert immer noch der Traum, als Cowboy eine eigene Ranch zu besitzen.

## Mini-Tournee auch in unserer Region

**KONZERTE** om. Für 2017 stehen erst zwei Konzerte in der Agenda von Wiudä Bärj. Und dabei bleibt es. «Wir legen eine Babypause ein», sagt Franz Arnold. Bereits bisher war die Band zurückhaltend mit Zusagen. Die Musik soll ein Spassfaktor bleiben und nicht zu einem Muss werden. Ein Highlight steht den Fans aber noch bevor: Im November und Dezember 2016 geben Wiudä Bärj in Altdorf, Langnau und Stans vier Konzerte – erstmals im grossen Stil unterstützt von der Jodlergruppe Bärgröseli, Streichern und anderen Gastmusikern.